

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernspracher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr. 167.

Freitag, den 22. Juli

1910.

Pflichtfeuerwehr.

Sonntag, den 24. Juli 1910:

Übung.

1. Zug früh 6 Uhr am Rathaus, 2. und 3. Zug früh 6 Uhr im Hofe der Zentralschule.

Unpünktliches Erscheinen, Nichtanlegung der vorgeschriebenen Dienstabzeichen, Entfernung vom Übungsplatz vor Beendigung der Verlesung wird bestraft.

Schönheide, am 19. Juli 1910.

Der Gemeindevorstand.

Der Feuerlöschdirektor.

Deutschland und Schweden.

Zwischen Deutschland und dem nordischen Königreich haben seit jeher die besten Beziehungen bestanden, und sowohl die Stammesverwandtschaft sowie die engen wirtschaftlichen Beziehungen verbanden die beiden Nationen. Jüngere Erlebnisse haben wohl diese Beziehungen kaum jemals erfahren, und von welchen Gefühlen man gegenüber Deutschland dort bezeugt ist, hat die jüngste Reise deutscher Journalisten nach Schweden gezeigt, die eines geradezu begeisterten Empfanges teilhaftig geworden waren. Augenblicklich ist man bemüht, zwischen beiden Staaten einen Handelsvertrag abzuschließen, nachdem vor mehreren Jahren auf Grund langwieriger Kommissionsberatungen ein Handelsabkommen geschaffen worden war. Trotz aller guten politischen Beziehungen dürfte aber die Abwicklung dieses Vertrages nicht so schnell von Statuen gehen, zumal Schweden in seinem neuesten Tarife den Zoll für eine ganze Reihe von Erzeugnissen, die Deutschland nach Schweden exportiert, ziemlich beträchtlich erhöht hat. Für Schweden bietet Deutschland einen guten Absatzmarkt, insbesondere für Holz, welches infolge des Waldreichtums der nordischen Bezirke ja überhaupt einen wesentlichen Teil der schwedischen Ausfuhr ausmacht. Von einer Gesamtausfuhr in Höhe von 725 Millionen Mark finden sich nicht weniger als ca. 270 Millionen Mark für Holz und Holzwaren. Der Holzreichtum ist ein ganz enormer, und er wird erhalten, da man die Wälder vernünftig ausnutzt und nicht, wie in Nordamerika, durch Raubbau erschöpft. Der Hauptreichtum Schwedens aber beruht in seinen Erzen. Die Kupferproduktion ist zwar zurückgegangen, dagegen ist die Eisenindustrie beträchtlich gewachsen. Von 2 1/2 Millionen Tonnen Export gingen nicht weniger als drei Viertel nach Deutschland, und die Gesamtausfuhr an Metallen und anderen Materialien nach Deutschland beträgt nicht weniger als 150 Mill. Mark pro Jahr. Schweden ist jetzt durch und durch Industrieland geworden, und zwar hat es dies nicht in letzter Linie seinen Wasserkräften zu verdanken, deren praktische Ausnutzung erst seit einer Reihe von Jahren in Angriff genommen worden ist. Diese billigen Kräfte kommen den Papier- und Metallfabriken, den Sägemühlen und anderen Unternehmungen zugute, vor allem wird es der schwedischen Industrie dadurch möglich, mit anderen Ländern infolge seiner billigen Herstellungskosten mit Erfolg zu konkurrieren. Nun ist es begreiflich, wenn Schweden seine zum Teil noch junge Industrie sichern will und zu diesem Zwecke zu einem hohen Zollscherze seine Zuflucht nimmt. Wie das Ausland die schwedischen Erzeugnisse zum Teil mit nicht unbeträchtlichen Zöllen belegt, wenngleich Rohstoffe meist zollfrei eingeführt werden dürfen, so will nunmehr auch die schwedische Regierung dafür sorgen, daß in einer Reihe von Fabrikationszweigen das Ausland, wenn auch nicht ganz ausgeschaltet, so doch zum mindesten eingeschränkt und seine Konkurrenzfähigkeit gelähmt wird. Durch diese Maßnahme wird aber vielleicht gerade Deutschland am meisten betroffen werden, und in deutschen Interessentenzirkeln wendet man sich daher auf das Entschiedenste gegen die scharfen schwedischen Zollerhöhungen. Die zuständigen Reichsstellen werden angegangen, energig gegen eine derartige Behandlung Front zu machen, und auf dem Vertragswege die möglichen Erleichterungen erzielen zu suchen. Eins aber soll man in Schweden nicht vergessen, nämlich, daß beide Staaten aufeinander angewiesen sind: Deutschland lieferte an Schweden fast ein Viertel seiner Gesamtausfuhr, während es fast ein Drittel seiner Ausfuhr aufnahm. Dieses Moment sollte man sich bei den kommenden Verhandlungen immer wieder vor Augen führen und schwedischerseits den Bogen nicht gar zu straff spannen. Es könnte dabei auch nichts schaden, wenn man deutscherseits unter diesen Umständen mit der wünschenswerten Energie vorgeht und sich nicht so sehr über's Ohr haufen ließe, wie vor noch nicht allzu langer Zeit beim Handelsvertrag mit Portugal, der uns kaum irgendwelche wesentliche Vorteile brachte, höchstens eine Reihe recht beträchtlicher Zollerhöhungen. Ein Fortschreiten der beiderseitigen

wirtschaftlichen Entwicklung und deren wechselseitiges Verhältnis liegt nur im Interesse der beiden Länder, und es steht zu wünschen, daß die verständnisvolle Einsicht auf beiden Seiten zu einem erfreulichen Resultat führen möge.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Keine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren. Die aus Petersburger Kreisen gemeldeten Gerüchte über eine bevorstehende Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren dürften keine Bestätigung finden. Nach dem, was über die Reisedispositionen des Kaisers Nikolaus bekannt geworden ist, wird die russische Kaiserfamilie sich voraussichtlich bereits wieder in Rußland befinden, bevor Kaiser Wilhelm von der Nordlandfahrt in die Ostseegewässer zurückkehrt.

Der neue Postpaketvertrag zwischen Deutschland und China, der den Austausch von Paketen auf der Basis des Westpostvereins regelt, sieht folgendes vor: erstens einen Postpaketaustausch in beiden Richtungen mit allen Orten mit Postanstalten in China, und zwar bis zu einem Gewicht von 10 Kilogramm mit der Einschränkung, daß das Gewicht von Paketen nach Orten mit chinesischen Postanstalten, die nicht an der Eisenbahn oder einer Dampferanlegestelle liegen, auf 3 Kilogramm beschränkt werden kann, wenn die chinesische Behörde dies wünscht. Die Vorauszahlung kann künftig auch nach Orten mit chinesischen Postanstalten stattfinden, sofern diese Orte an der Eisenbahn oder einer Dampferanlegestelle liegen, dagegen werden die Weiterbeförderungskosten nach wie vor vom Empfänger eingezogen. Ferner ist künftig auch nach Orten mit chinesischen Postanstalten eine Wertangabe gestattet, deren Höchstgrenze voraussichtlich 1000 Franken (800 Mark) beträgt. Schließlich wird bei Verlust von Postpaketen für die ganzen Beförderungstellen nach den allgemeinen Grundregeln, die im Westpostverein bestehen, Gewähr geleistet.

Deutsche Kolonien.

Niederwerfung des Maka-Aufstandes. Die afrikanische Kompanie in Berlin hat Dienstagabend aus Plantation in Südamerika ein dort am Mittag ausgegebenes Telegramm ihres Vertreters erhalten, in dem folgendes gemeldet wird: Der Aufstand in Südamerika ist bereits erloschen. Faktoreien sind nicht ausgeraubt worden. Die Handelsgeschäfte werden wieder aufgenommen. Major Dominik hat den Aufstand niedergeworfen. Die Schwarzen haben nach dem Erscheinen des Majors Dominik und seiner Truppen um Ruhe und Frieden gebeten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Juli. Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ zuverlässig erfährt, wird Kaiser Wilhelm am 20. September in Wien eintreffen. Für den Aufenthalt sind zwei Tage in Aussicht genommen. Vorher wird der deutsche Kaiser am 17., 18. und 19. September auf Einladung des Erzherzogs Friedrich in Belleau an den Jagden teilnehmen. In die Zeit des Wiener Aufenthaltes des deutschen Kaisers fällt beiläufig das 25-jährige Jubiläum des Husarenregiments Nr. 7, welches im September 1885 dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen verliehen wurde. Während seines Wiener Aufenthaltes wird Kaiser Wilhelm eine Deputation des Regiments unter Führung des Kommandeurs, Oberst Freiherrn von Schönberger, in Schönbrunn empfangen. Die Deputation wird dem Monarchen einen Ehrensäbel mit entsprechender Inschrift als Widmung des Regiments überreichen. Das Offizierskorps hatte die Absicht, eine Deputation zur Uebergabe des Ehrensäbels nach Berlin zu entsenden, erhielt jedoch auf eine diesbezügliche Anfrage die Antwort, daß der deutsche Kaiser ohnehin zur Zeit des Jubiläums in Wien sein und die Deputation in Schönbrunn empfangen werde.

Wien, 20. Juli. Die Gerüchte, daß bei der in der nächsten Zeit in Aussicht stehenden Zusammenkunft des türkischen Großwesirs Hakkî Pascha mit dem österreichischen Minister des Aeußern Grafen Lehenthal eine Entente militärischen Charakters zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei vereinbart werden soll, werden an zuständiger Stelle als grundlos bezeichnet. Die bereits viel erörterte Zusammenkunft zwischen den beiden Staatsmännern dürfte allerdings zustande kommen, Lehenthal dürfte jedoch nur Gelegenheit nehmen, dem Großwesir den freundschaftlichen Rat zu erteilen, im Interesse des Friedens die Beziehungen der Türkei zu Griechenland freundlicher zu gestalten.

Frankreich.

Betrügereien eines französischen Armeelieferanten. Neue schwere Unterschlässe bei Armeelieferungen sind in Versailles aufgedeckt worden. Der dortige Staatsanwalt erhielt eine vom Kommandeur des 11. Artillerie-Regiments ausgehende Klage gegen einen Juragelieferanten, der seit längerer Zeit Betrügereien bei Armeelieferungen verübt haben soll, indem er einerseits eine fehlerhafte Waage, andererseits einen betrügerischen Handgriff bei der Bedienung der Waage anwandte. Auf diese Weise schien jeder mit Jurage beladene Wagen das richtige Gewicht zu haben, während er in Wirklichkeit etwa 40 bis 50 Kilo zu leicht war, und auf die gleiche Weise wurden durchschnittlich in jeder Woche 5000 Kilo zu wenig geliefert, was im Laufe der Zeit ein gewaltiges Defizit ausmachte. Der kontrollierende Offizier des genannten Regiments überzeugte sich mehrfach durch Nachwägen von den betrügerischen Manipulationen, ehe er die Klage weitergab. Der Unterstaatssekretär des Krieges, Sarraut, hat als Nebenkläger Schadenersatzansprüche gegen den betrügerischen Lieferanten geltend gemacht.

Spanien.

Zum Grubenarbeiterstreik in Bilbao. Der Ausstand der Grubenarbeiter gilt als geschlichtet. Die Arbeiter haben teilweise die Arbeit wieder aufgenommen. — In Catalonien herrscht vollständige Ruhe. Die aus Frankreich kommenden Flüchtlinge kehren ohne Schwierigkeiten wieder zurück. Die Regierung schätzt die Zahl der Flüchtlinge, welche wegen gewisser Vergehen es vorziehen werden, im Auslande zu verbleiben, auf nahezu 120.

China.

China und der Mandchureivertrag. Die Peking-Offizielle Presse beschäftigt sich jetzt lebhaft mit dem russisch-japanischen Vertrag. Sie fordert einen Protest Chinas dagegen, weil nicht nur alle Rechte des Landes, sondern auch das durch Verträge fremden Großmächten gewährte Gleichberechtigungsrecht verletzt wird. Die führenden Zeitungen, die bisher in ihrer Kritik sehr zurückhaltend waren, erklären jetzt offen, daß der neue Vertrag vor allem gegen Amerika und Deutschland, dann aber auch direkt gegen China gerichtet ist. Großbritannien hat ihm beigestimmt, weil es Amerikas kommerzielles Vordringen in der Mandchurei aufhalten und ein großes Bietverbändnis — Rußland und Frankreich, Japan und England — in Wien schaffen wolle. Weiterhin führen, nach einer Meldung des „New York Herald“, Peking-Zeitungen aus, daß Chinas Hoffnungen im engen Anschluß an andere Großmächte beruhen; ein Bündnis mit Deutschland und Amerika sei wünschenswert.

China gegen Portugal. Nach einer „Herald“-Meldung aus Peking hat die chinesische Regierung Protest dagegen erhoben, daß die portugiesischen Behörden von Macao eine Beschießung der Insel Chien Tang Tao im Delta von Kanton eingeleitet haben, angeblich um die als Schiffspiraten berüchtigten Bewohner der Insel zu bestrafen. China erhebt den Anspruch alleiniger Gerichtsbarkeit über die Insel. Der chinesische Gesandte in Paris hat Anweisung erhalten, in Lissabon vorstellig zu werden und die nötigen diplomatischen Schritte einzuleiten.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenrod**, 21. Juli. Der Glückstopf des Erzgebirgsvereins wird am Sonntag nachmittag seinen Deckel springen lassen. Einige unserer lieben Helferinnen haben den Betrieb der noch lagernden Lose übernommen und werden Donnerstag allen Häusern einen Besuch abstatten. Wir empfehlen allen den Ankauf von Lose, erstens wegen ihrer Billigkeit — jedes Los kostet nur 10 Pfg. — zweitens wegen der vielen schönen Gewinne und wegen des guten Zweckes. Zu gewinnen sind gegen 300 Gegenstände: eine neue Nähmaschine, 1 Tischchen mit Palme, ein Ofenschirm, 1 Statue mit Uhr, 16 lebende Gänse, Figuren, Bilder, Nippfachen, Wirtschaftsgegenstände, Nürnberger Leb- und Pfefferkuchen, Kates, Weine u. v. a. Die Verlosung findet Sonntag nachmittag von 1/3 Uhr ab auf dem Ziele statt. Nicht abgeholte Gewinne werden im Blatte bekannt gegeben.

— **Eibenrod**, 21. Juli. 250. Ballonaufahrt. Wie wir aus Leipziger Zeitungen erfahren, veranstaltet Herr Luftschiffkapitän Gerster seit Mai dieses Jahres jeden Sonntag mit seinem neuen Ballon „Waltäre“ Aufstiege in dem renommierten Etablissement Park Meusdorf bei Leipzig, einem historischen Punkte im Gefilde der Leipziger Böttcherstraße, bekannt auch durch das in dem Park dem Fürsten Schwarzenberg errichtete Denkmal, der von diesem Platz aus die Oesterreicher während der Schlacht befehligte. Kapitän Gerster fährt seit einigen Sonntagen nicht in der allgewohnten Weise mit Korb auf, sondern auf einem am Ballon befestigten Schwebereck, Kopf abwärts hängend, oder mit einem Fuß auf einem gleichfalls am Ballon angebrachten Pferdehufe. Dies alles in der Luftschiffuniform, dabei Höhen von 11—1800 Meter erreichend. Nächsten Sonntag unternimmt Herr Kapitän Gerster, der bereits seit 15 Jahren Ballonführer ist, seine 250. Auffahrt auf Sattel. Mögen ihm auch dabei die Elemente günstig und hold gestimmt sein, wie bei den stets sicher und glatt verlaufenen Auffahrten, die Herr Kapitän Gerster hinter sich hat. Wir begrüßen ihn dazu mit den Luftschifferspruch: „Glück ab!“

— **Dresden**, 20. Juli. Die „Frankf. Ztg.“ von gestern enthält unter der Ueberschrift „Ein Mißverständnis“ einen sensationellen Artikel, in dem behauptet wird, infolge eines Verehens der sächs. Militärbehörden seien zwei kommandierende Generale für das 12. Armeekorps ernannt und insgeheim auch der Posten insolgebeffen doppelt besetzt. Das Blatt verlangt sehr energisch, daß sich der Reichstag mit dieser Vergebung der Steuergelder zu militärischen Zwecken in Sachsen befaßt. Gegenüber diesem Artikel wird von den „Dresd. N. N.“ auf Grund von Erkundigungen im sächsischen Kriegsministerium festgestellt, daß derselbe von Anfang bis zu Ende auf Mißverständnissen und Erfindungen beruht. Tatsache ist, daß der hochverehrte bisherige kommandierende General des 12. Armeekorps, General der Kavallerie von Broitzem im Herbst seine Stellung zu verlassen beabsichtigt. Bis heute ist neben ihm ein kommandierender General nicht ernannt worden. Der frühere Divisionskommandeur in Leipzig, den der Artikel in Verbindung mit dem kommandierenden General des 12. Armeekorps nennt, General der Infanterie v. Gisa, ist wegen der Dienstaltersverhältnisse in Preußen bereits als Divisionskommandeur mit Patent vom 23. September 1908 zum General der Infanterie ernannt, niemals aber zum kommandierenden General mit den Gehaltsbeförderung eines solchen befördert worden. Seine neuerdings erfolgte Ueberführung zu den Offizieren von der Armee gründet sich wieder auf die dienstaltersmäßigen Verhältnisse in den fraglichen Stellen, ohne daß irgend eine Erhöhung seiner Bezüge damit verbunden gewesen wäre.

— **Dresden**, 20. Juli. Der Königl. griechische Gesandter Spiridon Levidis ist von seinem Posten abberufen worden. Die interimistische Leitung der Königl. griechischen Gesandtschaft hat der Legationssekretär Michel Lamados übernommen.

— **Dresden**, 20. Juli. Vor dem Landgericht hatte sich der frühere Schutzmann Kurt Alfred Peggold aus Großhoppitz wegen Betrugs und Unterschlagung im Amte zu verantworten. Der Angeklagte war erst in Stegch und dann in Pirna Schutzmann und wurde beschuldigt, einen in amtlicher Eigenschaft vereinnahmten Betrag unterschlagen, ferner sich eine goldene Uhr erschwindeln und 200 Mark Darlehn auf betrügerische Weise zu erlangen versucht zu haben. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

— **Leipzig**, 20. Juli. Ein 24jähriger Arbeiter aus Freiberg und ein 23jähriger Bäcker aus Wolfshagen, welche bereits schwer vorbestraft sind, kamen in Haft. Beide haben hier und auch auswärts eine größere Anzahl Fahrräder gestohlen. Mehrere Räder konnten wieder den Bestohlenen zurückgegeben werden.

— **Chemnitz**, 20. Juli. Als voraussichtlicher Nachfolger des nach Leipzig verstorbenen Kreisshauptmanns von Burgsdorf wird u. a. auch Amtshauptmann von Rostitz in Pirna genannt.

— **Zwickau**, 19. Juli. Ferienstrafkammer II. Gegen den bereits sechsmal wegen Eigentumsdelikten vorbestraften Former R. M. L. aus Schönheide erkannte man wegen eines bei der Schnitzerehefrau Spizner in Aue unter den Voraussetzungen des Rückfalls verübten Raub- und Logisgeldbetrugs und Unterschlagung eines geringfügigen Geldbetrags unter Annahme mildernder Umstände und Anrechnung von 4 Wochen Untersuchungshaft auf 3 Monate 1 Woche Gefängnis und Tragung der Kosten.

— **Mosel**, 20. Juli. Der 18jährige Johann Schweiger von hier, dessen Verschwinden vor kurzem gemeldet wurde, hat, wie sich jetzt herausstellt, mit der ihm anvertrauten Summe von 400 Mark das Weite gesucht. Außerdem soll er schon vorher etwa 1500 Mark bei seinem Prinzipal unterschlagen haben.

— **Grimma**, 20. Juli. Die 11 und 5 Jahre alten Söhnchen der Frau verw. Siegmund in Hobburg waren in den Besitz eines mit Knallquecksilber gefüllten Zündhütchens gelangt. Die beiden Knaben brachten das Zündhütchen durch Anbrennen zur Explosion und zogen sich dabei ziemlich schwere Verletzungen zu, namentlich an Händen und Beinen. Sie mußten in ärztliche Behandlung gegeben werden.

— **Freiberg**, 19. Juli. Im nahen Weigmannsdorf sind in den letzten Tagen drei Personen — zwei Frauen und ein Schulknabe — an Typhus erkrankt. Alle drei fanden Aufnahme im Freiburger Krankenhaus. Ueber die Ursache der Erkrankungen ist man noch im Unklaren, umsomehr, als die drei Erkrankten drei verschiedenen ziemlich entfernt von einander wohnenden Familien angehören.

— **Sebnitz**, 20. Juli. Im benachbarten Ulbersdorf wurde ein Knecht von einem Heuwagen gegen eine Mauer gedrückt und tödlich verletzt.

— **Schirgiswalde**, 19. Juli. Beim Spielen am Mühlengraben der domstiftlichen Mühle ist der 5 Jahre alte Sohn des Betriebsleiters Radner in das Wasser gefallen und darin ertrunken. — Im Nahen Weisa hat sich der dem Trunke ergebene, 74 Jahre alte Webergeselle Liebisch erhängt.

— **Radiumkurhaus-Actiengesellschaft St. Joachimsthal**. Wie gemeldet wird, hat die österreichische Regierung dem Grafen Adolph Ledebour sowie zwei weiteren Gesellschaftern die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft St. Joachimsthal mit dem Sitz in Wien erteilt und deren Statut genehmigt.

Eine interessante Erinnerung an Bismard.

Bismard kannte und liebte den Rhein. In jungen Mannesjahren hatte er die Poesie des vaterländischen Stromes, wie kaum ein anderer, in sich aufgenommen. Wir erinnern nur an die Schilderung einer Rheinfahrt, die Bismard in einem Briefe an seine Gattin gab. „Am Samstag“ so schrieb er, „bin ich mit Rochow und Lynar nachmittags nach Rüdesheim gefahren. Da nahm ich mir einen Kahn, fuhr auf den Rhein hinaus und schwamm im Mondschein, nur Nase und Auge über dem lauwarmen Wasser, hinüber nach dem Mäuseturm bei Bingen, wo der böse Bischof umkam. Es ist etwas seltsam träumerisches, so in stiller, warmer Nacht im Wasser zu liegen, vom Strome langsam getrieben und den Himmel mit Mond und Sternen und seitwärts die waldigen Berggipfel mit den Burgen in der Mondlicht zu sehen und nichts als das leise Plätschern der eigenen Bewegung zu hören.“ Das war die Poesie, die Nüchternheit hatte Bismard in Frankfurt a. M., wo er damals als Bundesgesandter, der Rot gehörend, nicht dem eigenen Triebe, weilte, aber oft schweiften seine Gedanken zurück zu den Geländen des Rheins.

Man weiß, wie inständig Napoleon III. das linke Rheinufer namentlich Mainz — begehrte, wie er immer wieder diesen Lieblingsgedanken zu verwirklichen suchte, ohne daß er dafür bei Bismard, sei es durch brutale Offenheit oder Hinterlist, Entgegenkommen fand. Das geschah noch in den Tagen, als im Norden wie im Süden Deutschlands das Genie des preussischen Staatsmannes nur von Wenigen erkannt wurde. Freilich nach 1866 wandte sich das Blatt: Erst verpöthet und befehdt — dann geehrt, gekostet, bewundert; das erfuhr Bismard auch am Mittelrhein. Die Kriegsglocken von 1870 erdröhnten. Es war am 2. August, als König Wilhelm von Preußen mit seinen Paladinen, dem Bundeskanzler Grafen Bismard, dem Generalstabschef von Moltke und dem Kriegsminister von Roon in Mainz, der Gutenbergstadt, das erste Hauptquartier nahm. Tofende Begeisterungsausbrüche begrüßten die Helden, die von hier aus die entscheidenden Schlagen gegen Frankreich vorbereiteten. Sie hatten eine Arbeitslast sondergleichen zu bewältigen, und ein ruhiges, bequemes Heim brauchte ein Jeder; deshalb war es Bismard nur recht; als sich ihm durch die Einquartierungscommission das herrliche auf der Rathhulden-Terrasse belegene Haus des Seltfabrikanten Chr. Wdt. Kupferberg — Begründer der bekannten Mainzer Seltfabrik „Kupferberg Gold“ als Wohn- und Arbeitsstätte öffnete. Kupferberg stellte dem Kanzler den ganzen ersten Stock zur Verfügung — das auswärtige Amt war im Neben Hause untergebracht. — Seltsam, daß über die Tage, die Bismard in diesem „Quartier“ verbrachte, noch wenig bekannt geworden ist. Bismard hat hier im Kreise der Kupferberg'schen Familie vor dem Kriege die letzten frohen Stunden auf heimathlichem Boden verbracht. Deutschlands Begründer ist tot und auch sein vaterlandsbegeisterter, tatenfroher Gastgeber, Chr. Wdt. Kupferberg, schlummert längst, doch eine Hauptzeugin jener unergesslichen Zeit, jener Stunden, wo Bismard Staatsmann und Mensch zugleich war, lebte noch bis vor wenigen Jahren und gab dem Verfasser in Gemeinschaft mit ihrem jüngsten Sohne, Herrn Dr. med. Kupferberg in Mainz, die Anhaltspunkte zu diesem interessanten bisher unerschlossenen Abschnitt aus dem Leben des großen Kanzlers.

Vom 2. bis zum 7. August befand sich das Hauptquartier in Mainz und ebenso lange weilte Bismard im Kupferberg'schen Heim. Er war nicht allein gekommen; die Legationsräte v. Wefen und v. Kaudell, seine nächsten Mitarbeiter, standen im wahrsten Sinne des Wortes Tag und Nacht zur Verfügung des Kanzlers. Die Dienerschaft Bismards belief sich auf fünf Personen. Von seinem Arbeitszimmer aus hatte Bismard eine unvergleichlich schöne Aussicht über die unten liegende Stadt, das Lammgebirge, und das mittelhessische Land; oft trat er, wenn auch nur für Augenblicke, an das Fenster und ließ den Blick über das schöne Stückchen Erde schweifen. Freilich, zu Träumereien hatte Bismard wohl wenig oder gar keine Zeit, denn die Anforderungen des Dienstes wiegen von Tag zu Tag; Generale, Minister, Räte, sie kamen und gingen. Moltke, Kriegsminister v. Roon, Graf Hatzfeld, Graf Bismard-Böhlen (des Kanzlers Vetter) sprachen wiederholt vor. Doch so streng und gemessen Bismard im amtlichen Verkehr auch erschien, so lebenswürdig und echt menschlich gab er sich, wenn er der Arbeitslast ledig war.

In den Augusttagen von 1870 lagerte Bluthitz über Mainz. Da sah denn der Kanzler, wenn er vorher noch bei König Wilhelm gewesen war, bis lange nach Mitternacht mit Frau und Herrn Kupferberg bei Champagner und Selterswasser oder Bier im kühlen Garten und konnte dann stundenlang mit seinen Gastgebern über kleine und große Dinge plaudern. Ueber Vieles mit erstaunlicher Offenheit! Dann kam ein unergesslicher Moment. Es war in der Nacht oder am Morgen zum 7. August, als das Haus alarmiert wurde; eine Ordonnaiz, ein Depeschbote löste den anderen ab; Bis-

marck wurde aus dem Schlafe geweckt, um — Siegesnachrichten in Empfang zu nehmen. Zuerst erhielt man Kunde von dem Siege bei Spichern, dann von dem bei Wörth. Der geschäftige Wefen rief sich vergnügt die Hände und sagte: „Man kriegen die Franzosen den Rhein nicht!“ Auch Ludwig Bamberg machte Bismard seine Aufwartung. Die Mainzer waren nicht wenig verwundert, als sie an diesem Tage den einst zum Tode verurtheilten „Revolutionär“ mit dem ersten Staatsmann der Welt zusammen durch die Straßen fahren sahen. Die Abschiedsstunde nahte nur zu rasch. Bismard dankte für die gewährte Gastfreundschaft, schrieb sich ins Album und küßte Frau Kupferberg die Hand. Er hat die Familie nicht vergessen. Als er siegeln aus Frankreich zurückkehrte, sah er in Bingen auf dem Bahnhof Herrn Chr. Wdt. Kupferberg die Truppen erwarten. Herr Kupferberg war Bismard bis Bingen entgegengefahren, dieser zog ihn in seinem Wagon, fragte ihn: „Sind Sie mit uns zufrieden?“ und behielt ihn in lebhafter Unterhaltung bis Mainz bei sich. In dem Hause Kupferberg herrschte während der fünf Tage wahre Hofhaltung. Die beiden Legationsräte waren täglich zu Tisch bei der Familie Kupferberg und Bismard hatte zweimal die Einladung zum Essen angenommen und auch an den übrigen Tagen, wo er von des Königs Tafel früh heimkehrte, setzte er sich noch zur Gesellschaft mit an den Tisch und plauderte gemüthlich. Außer dem Kammerdiener wußten und wohnten noch fünf Diener im Hause, und 7 Pferde waren aufgenommen. Später sollte der Aufenthalt des Kanzlers in dem Hause auf der Rathhulden-Terrasse ganz Mainz zugute kommen. Einige Jahre nach dem Kriege befand sich Herr Kupferberg als Delegierter der Stadt Mainz mit einer Abordnung in Berlin, um mit Vertretern der Reichsregierung wegen der Erweiterung von Mainz zu unterhandeln. Herr Kupferberg ließ sich auch bei Bismard melden, und er wurde mit Herzlichkeit aufgenommen. Jetzt genoß er die Gastfreundschaft des nunmehrigen Reichskanzlers, der ihn in seiner Familie einführte, und wie einst in der alten Stadt am Rheine, so sah man wieder stundenlang plaudern beisammen. Die Fürstin machte dabei die Honneurs, schenkte den Tee ein und reichte Zigaretten.

— — — Kein Monument, keine Säule, nur eine kleine Gedentafel an dem Hause, wo er wohnte, erinnert äußerlich in Mainz an Deutschlands großen Kanzler.

Herr Dr. Kupferberg faßt seine Kindheitserinnerungen wie folgt zusammen:

Als Bismard bei uns einzog, war mein ältester Bruder Franz als Einjähriger bei den Dragonern bereits einige Tage vorher mit ins Feindesland abgerückt. Mein zweitältester Bruder hatte sich, da er zum Dienem noch zu jung war, als freiwilliges Mitglied einer Sanitätskolonne, die nach Frankreich ging, angeschlossen. Im elterlichen Hause blieben meine Schwestern Lina und Helene, mein Bruder Flor und ich. Die Haupterinnerung für uns Kinder bildete vor allem Bismards imponierende Erscheinung, betrug doch seine Größe, wenn ich nicht irre, 1,90 Meter. Sein durchdringendes, unter den buschigen Brauen blinkendes Adlerauge bleibt uns unvergesslich. Mehrmals überraschte er uns beide Knaben, wie wir uns in seinem in der Waschküche improvisierten Stalle mit seinem riesenhaften Pferde beschäftigten, auf das wir mit Hilfe einer Leiter zu klettern versuchten. Eines Tages sprach er seine Freude darüber aus, daß wir Interesse an Pferden hätten, „dies müssen die Knaben“. Damit hob er mich auf den Rücken des Pferdes, was ich früher mit der Leiter vergeblich versucht hatte, da das Pferd sehr unruhig stand. Ein fernerer Gegenstand unserer Bewunderung war des Kanzlers Riesenpallasch und Helm. (Bismard trug in Mainz stets die gelbe Kürassieruniform). Ehe er das Speisezimmer meiner Eltern betrat, stellte er stets den Fuß auf den Helm und schloß die Thür. Die Schmerzen für uns Kinder, daß wir nicht mitessen durften. Zum Zeitvertreib trachteten wir danach, den Pallasch aus der Scheide zu ziehen, alsobin die Wähe war vergeblich. Meine älteste Schwester lebte in Frankreich (Gernay), an einen Seltfabrikanten verheiratet. Eines Tages, während Bismard mit den Eltern beim Mittagessen saß, kam ein Brief dieser Schwester. Als der Kanzler die französische Freimaurer sah, fragte er sogleich, was denn die Tochter aus Frankreich Neues berichtet, worauf ihm mein Vater den Brief teilweise vorlesen mußte, in welchem der Passus vorkam, daß die Franzosen nicht eher ruhen wollten, als bis sie in Berlin einzögen und Bismards Kopf und Wilhelms Degen besäßen. Bismard schmunzelte und meinte scherzend, daß das den Franzosen doch nicht so leicht werden sollte. Es ist für Bismards umfassenden Geist bezeichnend, daß er sich auch für das Geschick meines Vaters und dessen Aussichten für die Zukunft lebhaft interessierte. In einer Plauderstunde kam die Rede darauf, daß die Anschauungen des Volkes — auch in Mainz — über ihn, Bismard, in verhältnismäßig kurzer Zeit völlig andere geworden wären. Bismard wußte das am besten. Er hatte sogar Kenntnis davon, daß viele süddeutsche Damen die Photographie des Attentäters Wind als Reliquie in ihren Albums aufbewahrt hatten. Meine Mutter wurde bei diesem Gespräch feuerrot und Bismard neckte: „Wohin auch Sie, Frau Kupferberg?“ Und die vorlesende Antwort lautete: „Ich zwar nicht, aber meine Tochter!“ „Na, da sehen Sie, daß ich Recht hatte,“ antwortete der Kanzler.

Die Heimat.

Roman von E. J. J. J.

(1. Fortsetzung.)

Roderich Hochkamp war allein gewesen, solange er von sich selbst gewußt hatte. Sein Vater war gestorben, als Roderich ein Jahr alt gewesen. Ohne Vermögen war der Träger des vornehmen alten Namens aus der Welt gezogen, und seine Witwe folgte ihm

nach
Roder
zig di
erbt
später
sen.
des
aus
verwa
C
jelle,
Walde
mals
haufte
er sei
be alt
verst
habe
Mens
und G
große
den,
doch
faum
schon
gebult
Holz,
nicht,
der B
des G
so gen
schen
das w
Wohl
de, sic
im W
te er
stell
nachqu
D
fühle
dium u
und es
nur g
die Re
leben
tigen
Klinge
hatte a
R
Einsied
Doktor
rat G
Graf S
zu wei
Herren
redeten
Wiesen
ist gut
ler, „u
te Ver
sich un
forer
Und er
ser sch
gern.
Bi
fental
hagen,
Zimmer
dauerte
Speisez
harrte
plagt,
„G
daß er
Roi
scharfe
dächtni
„W
Haushe
lich ein
zu Dok
„N
den erz
den Be
beschnitt
Früchte
ist früh
„G
Justiz
obachtet
Es steckt
geraten,
„D
ich liebe
und ich
Dann
er vor
und Dr
Das
von dem
über ge
Die
tobem
schläche
bringen
Koffer
Graf W
und ihn
räftet.
der Wa
Dr.

Siege-
liert man
dem bei
tägt die
sen den
te Bis-
nicht
en einft
n ersten
Straßen
zu rasch
fchaft,
berg die
er Sieg-
Bingen
erg die
ismarkt
seiner
?" und
inz bei
end der
ations-
Kampfer
zum
Lagen,
hebe er
d plau-
weisen
Pferde
galt des
se gang
n Krie-
ter mit
mit
itzung
ag lieh
t Herz-
freund-
in sei-
Stadt
übern
neurs,
ur eine
ite, er-
großen
rinner-
älteste
ern be-
abge-
zum
tägliche
g, an-
schwe-
h. Die
alle
seine
durch-
es Ab-
raschte
in der
reisen-
se ei-
sprach
e an
Damit
h frü-
a das
nstand
allasch
gelbe
meiner
en er
für
Zeit-
s der
eblich.
rnay),
Lages,
geffen
anzler
was
wo-
muf-
zofen
ein-
n be-
n, daß
solle.
mend,
s und
ierte.
h die
über
öblig
a be-
fub-
Blind
Mei-
erg?"
nicht,
h ich

nach wenigen Jahren. Nur sehr undeutlich noch konnte Roderich Hochkamp sich auf seine Mutter besinnen. Einzig die glänzenden braunen Augen, die er von ihr geerbt hatte, waren ihm im Gedächtnis geblieben, und später hatte man ihm erzählt, sie sei sehr schön gewesen. Dann nahm ein älterer Vetter seines Vaters sich des gänzlich verwaisenen Knaben an; er tat es wohl aus Barmherzigkeit, denn er war nur entfernt mit ihm verwandt.

Graf Abrecht Hochkamp war ein alter Jungge-
felle, der sich einige Meilen von Wiesental im dichten
Walde ein Jagdschlößchen erbaut hatte und in der da-
mals noch recht einsamen Gegend wie ein Einsiedler
hauste. Etlliche Bekannte von ihm sagten über ihn,
er sei sehr reich. Roderich glaubte es. Als der Knabe
älter wurde und Welt und Menschen mehr und mehr
verstehen lernte, kam es ihm im Gegenteil so vor, als
habe der Onkel am Vermögen wie an Gläubigen und
Menschenliebe Schiffbruch gelitten, aber er fragte nie,
und Graf Abrecht war eine wortkarge Natur. Eine
große Einfachheit herrschte in dem kleinen Waldschlöß-
chen, aber eine herrliche Jugend verlebte der Knabe dort
doch. Frühmorgens, wenn im Osten der Himmel sich
kaum zu röten begann, weckte der Onkel ihn, die Büchse
schon über der Schulter, umkreist von einer Route un-
gebudig bellender Jagdhunde. Und dann ging es zu
Holz, über Berg und Tal, durch Sumpf und Waldbü-
sch, um jagdbares Wild aufzuspüren. Im Frühling
der Balsamt der Schneise, im Oktober der starke Schrei
des Hirsches, — wie kannte der Knabe diese Laute
so genau, wie erfüllten sie sein Herz im grünen deut-
schen Walde mit Sonne! Ein Weidmann werden, —
das war der Traum seiner Kinder- und Jugendjahre.
Wohl wußte er, daß er niemals die Mittel besitzen wür-
de, sich ein ähnliches kleines Jagdgut zu kaufen und
im Walde zu leben und zu sterben, aber vielleicht konn-
te er doch ein Oberförster werden, vom Staat ange-
stellt und dadurch berechtigt, dem geliebten Weidwerk
nachzugehen.

Der Jüngling senkte die Stirn tiefer, bis sie das
kühle Fensterglas berührte. Er wußte, daß das Ein-
dringen des forstfaches wiederum viel Mittel erfordere,
und er selbst hatte nichts. Ihm war vom Onkel stets
nur gesagt worden: „Arbeite, sei fleißig, damit du
die Reifeprüfung bestehest. Du bist auf dich allein im
Leben angewiesen, und du mußt darum einen tüch-
tigen Grund in dir legen!“ Das hatte niemals so ge-
klungen, als ob der Onkel reich sei, und wenn er es war,
hatte er am Ende gar andere, die ihm näher standen.

Nur zwei Herren aus Wiesental verkehrten bei dem
Einsiedler in Dornhagen: der Arzt des Städtchens,
Doktor Winkler und der alte Rechtsanwält und Justizrat
Graumann, aber auch sie kamen selten, obgleich
Graf Hochkamp sie beide sehr schätzte. Der Weg war
zu weit und zu beschwerlich, als daß die schon älteren
Herren ihn oft hätten zurücklegen können. Sie beide
redeten dem Grafen zu, den jungen Reffen doch nach
Wiesental auf das Gymnasium zu geben. „Die Schule
ist gut und durchaus zu empfehlen,“ sagte Doktor Wink-
ler, „und in meinem Hause soll der Knabe eine zweite
Heimat finden. Meine Frau und Tochter werden
sich um ihn bekümmern, als wäre er ein Glied un-
serer Familie. Nicht wahr, mein junger Freund?“
Und er bot dem Knaben freundlich die Hand, und die-
ser schlug vergnügt ein. Er hatte den alten Herrn sehr
gern.

Wierzehn Tage vor des Knaben Abreise nach Wie-
sental kam Justizrat Graumann wieder nach Dorn-
hagen, und der alte Graf schloß sich mit ihm in sein
Zimmer ein. Das Gespräch der beiden alten Herren
dauerte lange. Endlich traten sie zusammen in das
Speisezimmer, in dem längst das Mittagessen ihrer
harrte und Roderich, von einem gesunden Hunger ge-
plagt, ihnen entgegensteht.

„Geh hinaus, mein Junge, und sage dem Diener,
daß er auftragen soll!“ gebot der Graf.

Roderich gehorchte, aber im Hinausgehen fing sein
scharfes Ohr, noch einige Worte auf, die ihm im Ge-
dächtnis haften blieben.

„Wie Sie wollen,“ sagte der Justizrat und bot dem
Hausheeren die Tabatiere, „aber ich finde es eigen-
lich eine unnötige Ansteltung. Bringen Sie ihn doch
zu Doktor Winkler.“

„Nein,“ erwiderte Graf Hochkamp, „er soll beschei-
den erzo-gen werden, am besten ärmtlich, damit er erst
den Wert des Geldes schätzen lernt. Die Rebe muß
beschnitten und gelutet werden, soll sie nachher edle
Früchte bringen. Sein Vater war ein Wildling und
ist früh verstorben!“

„Ein Wildling wird Roderich nie!“ antwortete der
Justizrat mit Nachdruck. „Ich habe den Knaben be-
obachtet und werde ihn nie aus den Augen lassen.
Es steckt ein guter Kern in ihm. Er kann auf Abwege
geraten, aber er wird sich immer wieder zurechtfinden.“

„Das gebe Gott,“ seufzte Graf Hochkamp, „denn
ich liebe den Knaben, als wäre er mein eigener Sohn,
und ich fühle es, ich habe nicht mehr lange zu leben.
Dann ist er der letzte unserer Namens. Darum soll
er vor allem in einem einfachen Bürgerhause Zucht
und Ordnung lernen.“

Das Gespräch brach ab, denn Roderich, gefolgt
von dem Bedienten, trat wieder ein, und es wurde
über gleichgültige Dinge gesprochen.

Die Zeit vertran schnell, und an einem kühlen Ot-
tobermorgen hielt der leichte Wagen vor dem Jagd-
schlößchen, der den Knaben in das kleine Städtchen
bringen sollte, in dem er fortan bleiben mußte. Sein
Koffer wurde aufgepackt. Groß war er nicht. Aber
Graf Abrecht hatte doch für seinen Reffen gesorgt
und ihn gut und in jeder Beziehung genügend aus-
gerüstet. Die schönen Trakehner Kappen zogen feurig an,
der Wagen hauste von der Rampe, Roderich winkte

dem vor der Tür stehenbleibenden Diener noch einen
Abschiedsguß zu, noch einmal sah er das kleine Schloß
in flammendem Oktoberrot aufglänzen, dann machte
der Waldweg eine scharfe Wendung, und die Heimat
versank.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Herr Weber auf dem Trockenen! Der
Vormund der Frau v. Schoenebeck-Weber hat dem Gemann
Weber die Verwaltung und Verfügung über das Vermögen
seiner Frau entzogen. Der Antrag auf Ungültigkeitserklärung
der Weberschen Ehe wegen Geisteskrankheit der Ehefrau bei
Eingehung der Ehe wird, dem Vernehmen zufolge, unmittel-
bar nach den Gerichtsferien zur Erledigung kommen.

— Millionenunterschleife. Aus New-
York wird berichtet: In einigen Rafterbureaus in Wall-
street wurden riesige Unterschleife einer Anzahl von Angestell-
ten entdeckt. Sie haben Quittungen statt mit neuen, mit
alten, bereits früher verwendeten Stempelmarten beklebt.
Die Betrüger hatten sich zu einer regelrechten Organi-
sation verbunden. Bisher hat man festgestellt, daß der
Staat um mindestens eine Million Dollars betrogen wor-
den ist.

— Ein Grabe-Flieger für Japan. Die
japanische Regierung hat einen Grabe-Flieger zur so-
fortigen Lieferung in Auftrag gegeben.

— Verworfenne Revision. Das Oberlandes-
gericht in Köln hat die Revision der Bonner Borussia
v. Quistorp und v. Findenstein, die im Falle Feith von
der Bonner Strafkammer zu je acht Tagen Gefängnis
verurteilt worden waren, verworfen.

— Gefälschte Bilanzen. Der Geschäftsführer
der Elektrizitätsgesellschaft Schweißwindt, Rennert
in Hagen, wurde wegen Bilanzverschleierung, durch die
seine Firma im Laufe dreier Jahre um 180 000 Mark
geschädigt worden ist, verhaftet. Bei Rennert wurden
Sparkastbücher und Wertpapiere in beträchtlicher Hö-
he beschlagnahmt.

— Ueberschwemmung. Durch Regengüsse ist
während der Nacht zum Mittwoch die Stadt Rishinow
überschwemmt worden. In den niedrig gelegenen
Stadtteilen mußten die Einwohner durch die Fenster
flüchten. Der Bahnhof bildet den Mittelpunkt der über-
schwemmten Gegend. Der Straßenbahnverkehr ist ge-
hemmt und die Brücken sind überflutet. Mehrere Hän-
ser sind eingestürzt.

— Drei Orte niedergebrannt. Wie aus
Winnipeg (Amerika) gemeldet wird, sind die Minenorte
Jaffray, Threepfortes und Bayneslake durch Waldbrän-
de zerstört worden.

Wettervorhersage für den 22. Juli 1910.
Nordwestwind, bedeckt, kälter, Niederschlag.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im
Kathaus: Otto Petro, Kfm., Malbheim. Kurt Müller, Realgym-
nasial, Chemnitz. Willy Wälfert, Handlungsgeh., Waldenburg i. S. Fritz
Woll, Kfm., mit Sohn, Leipzig. Alfred Seck, Kfm., Hugo Seifert, Baumstr.,
beide Dresden. Otto Koller, Fabrikbes., mit Frau, Leipzig. Julius Schmidt,
Fabrikant, mit Frau und Bedienung, Ernst Heydrich, Chauffeur, sämtl.
Remptel.
Reichshof: Karl Königshütter, Kfm., mit Frau, Dresden. Emil
Schmidt, Bismarck, Elektriz., Richard Schneider, Kfm., Plauen. Koritz
Baron, Direktor, mit Ehefrau, Johann Baron, Gymnasialist, beide
R. Schmiedel, Kfm., Rochitz. W. Staruppe, Ingenieur, Berlin. E. Ger-
ber, Kfm., W. J. Willems, Kfm., beide London.
Stadt Leipzig: Fern. Deinge, Kfm., Chemnitz. Elise Rabbe,
Anna Rabbe, Lehrerin, beide Berlin. Rich. Buchheim, Fleischereibesitzer,
Alban Reßler, Fleischereibesitzer, beide Plauen. Ernst Bonnes, Jolleinnehmer,
Marktneusteden. Kurt Langer, Kfm., Leipzig. Martin Dertel, Kfm., Ronne-
burg. Albin Hartung, Kfm., Reichenbach. Fritz Scherer, Kfm., Dres-
den. Theodor Seelig, Kfm., Jwitzkau. Robert Anger, Kfm., mit Frau,
Weerane.
Stadt Dresden: Heinrich Wühahn, Reisender, Plauen. Paul
Reinet, Reisender, Elberfeld. B. Reuther, Händler, Chemnitz. F. Wefelnd,
Händler, Musikantender. Friedrich Sillig, Maler, Jischapan. Richard,
Ber.-Jnsp., Chemnitz. A. Schulte, Kfm., Delitzsch. Aug. Kirschner, Kfm.,
Chemnitz.
Engl. Hof: Erich Rißke, Walter Wolf, Seminaristen aus Lößau.
Georg Ebersbach, Oberrealschüler, Rudolf Hartwig, Thomasschüler, beide
Leipzig. Ernst Koppel, Gymnasialist, Paunsdorf. Johannes Jahn, Gymnasialist,
Bohndorf. A. von Gries, Hochschüler, Bild. von Gries, Gymnasialist, beide
Breslau. Paul Püschmann, Akademiker, Chemnitz. Erich Egerland, Erich
Seibel, Karl Passler, Albert Michael, Seminarist, sämtl. Plauen. Curt
Reinig, Schriftföher, Dresden.

Chemischer Marktpreis
am 20. Juli 1910.

Weizen, fremde Sorten 11	102. 15 Pf.	bis 12	102. —	Wg. pro 50 Kilo
schlaff	10	85	10	85
Gebirgsroggen	6	85	7	30
Roggen, niederl. schl.	7	80	8	05
preussischer	7	80	8	05
hieriger	7	40	7	50
französischer	8	40	8	50
Branngerste, fremde	—	—	—	—
schlaff	—	—	—	—
Putzgerste	8	40	8	80
Hafers, schlaff	8	15	8	35
preussischer	8	15	8	35
Rohrweizen	10	75	11	25
Malz u. Futterweizen	8	25	8	75
den neuen	8	40	8	70
altes	4	80	6	10
gebändertes	5	—	5	30
Stroh, Pflanzensch	8	10	8	40
Wachsendes	—	—	—	—
Hangstroh	2	40	2	70
Wachsendes	—	—	—	—
Krummstroh	2	—	2	80
Kartoffeln, inländische	3	50	3	50
ausländische	4	—	6	—
Butter	2	60	2	80

Marktpreisungen der Weizen-
arten am 20. Juli 1910
Mittelwert von 10 000 Kilo

Neueste Nachrichten.

— Weimar, 21. Juli. Gestern nachmittag geriet ein
26jähriger Arbeiter mit seiner Braut in Streit. Er
zog dabei einen Revolver und feuerte auf die Fliehende
fünf Schüsse ab. Die hinzueilende Schwester des Mäd-
chens verwundete der Rasende durch einen Schuß ins Bein
und einen Kufcher durch einen Schuß in die Brust. Der
Läter wurde überwältigt und festgenommen. Das Befinden
der drei verletzten Personen ist ernst.

— Wien, 21. Juli. Kaiser Franz Joseph hat nach
dem Vortrag des Oberhofmeisters Fürsten Montenuovo in
Sich das Rücktrittsgesuch des Direktors der
Wiener Hofoper Felix Weingartner genehmigt.
Direktor Weingartner wird in der nächsten Session nicht
mehr an der Hofoper tätig sein. Zu seinem Nachfolger ist
der Professor an der Akademie für Musik und darstellende
Kunst Wilhelm Brögl bestimmt.

— Teplig, 21. Juli. Eine in Nordböhmen allge-
mein verbreitete Ansichtskarte mit einer bildlichen Dar-
stellung des Abwehrkampfes des deutschen Volkes gegen die
Borromäus-Engstlika ist von der Staatsanwaltschaft
wegen Beleidigung des Papstes konfisziert worden.

— Rom, 21. Juli. Die „Agenzia Stefani“ mel-
det aus Abessinien, daß in den am Süden angren-
zenden Westprovinzen eine Revolution ausgebro-
chen sei. Auch in der Somali-Provinz sei eine revolu-
tionäre Bewegung festgestellt worden.

— Konstantinopel, 21. Juli. Die hiesige Po-
lizeibehörde versichert, daß die im Zusammenhang mit
der Geheimbundaffäre allgemein genannten Per-
sönlichkeiten aus der nächsten Umgebung des Thron-
folgers ebensowenig mit dem Geheimbund zu tun ha-
ben, wie die bereits verhafteten Senatoren. Dagegen
erklärt die Polizeibehörde, man werde Dr. Riza-Rur
von einem Kriegsgericht aburteilen lassen, ohne die
Kammer überhaupt erst zu fragen. Bezeichnet ist,
daß die hiesigen albanesischen Truppen in verschiede-
nen Garnisonen verlegt werden müßten, da die Propaganda
des Geheimbundes bei ihnen sehr wirksam gewesen ist
und die Ruhe der Hauptstadt dadurch sehr gefährdet
war.

— London, 21. Juli. Der Streik der Eisen-
bahnangestellten der „Gred-Eastern-Bahn“ hat
rapid an Ausdehnung gewonnen. Gegenwärtig streiken
25 000 Mann. Ein Führer der Bewegung erklärte ge-
tern, daß der Streik das Resultat einer nationalen
Uebereinkunft sei, die seit Jahren schon zwischen den
Vertretern der Agamated-Society und den Angestell-
ten der Eisenbahnen bestehe. Gestern abend fand eine
Konferenz der Vertreter der Ausständigen und Direk-
toren der North-Eastern-Bahn statt. Der gesamte Han-
del hat unter dem Streik sehr zu leiden, die Kohlen-
gruben haben fast alle die Arbeit aufgegeben, da ihre
Kohlen nicht befördert werden können. 10 000 Gruben-
arbeiter feiern und ihre Zahl dürfte sich heute noch ver-
doppeln. Die Dockarbeiter in den Häfen sind ohne Be-
schäftigung. Die Durchführung des Eisenbahndienstes
gestaltet sich sehr schwierig. Nur noch einige große Ex-
preßzüge haben verkehren können. Aber auch hier ma-
chen sich bereits Schwierigkeiten bemerkbar, die voraus-
sehen lassen, daß man schon heute den gesamten Ver-
kehr wird einstellen müssen. Alle Bahnhöfe im Nord-
osten und Nordwesten Englands sind vollständig leer.
Die Fischer im Hafen der Tyne arbeiten nicht mehr,
da ihre Fische nicht transportiert werden können. In
Süderland sind die Lokomotivführer und Heizer der
Eisenbahnzüge abgestiegen und haben den Reisenden er-
klärt, daß sie nicht mehr auf die Maschinen zurückkehren
werden. Den Reisenden blieb nichts weiter übrig, als
mit anderen Zügen nach ihren Herkunftsorten zurück-
zukehren. Die Konferenz der Vertreter der Ausstän-
digen und der Direktoren der Eisenbahngesellschaft ist
ohne Ergebnis geblieben, obwohl die Besprechung volle
vier Stunden gedauert hat. Wie aus Middlesborough
gemeldet wird, hat sich die Zahl der Streikenden im
Laufe des gestrigen Tages um mehrere Tausende ver-
mehrt. Abends fand nochmals eine Konferenz zwi-
schen den Eisenbahndirektoren und den Vertretern der
Ausständigen statt. Auch diese Versammlung verlief re-
sultatlos. Die Direktoren erklärten, daß sie unter so-
genden Bedingungen bereit seien, die Vorschläge der
Angestellten entgegenzunehmen: Alle Ausständigen
können sofort die Arbeit wieder aufnehmen. Die Ge-
sellschaft verpflichtet sich, in einem von den Ausstän-
digen zu bestimmenden Zeitraum sich mit den Forder-
ungen der Angestellten zu beschäftigen und eine Depu-
tation der letzteren binnen acht Tagen zu empfangen,
um die Forderungen mit der Direktion zu besprechen.

— London, 21. Juli. Aus New York wird te-
legraphiert, daß der Präsident der Chicago-Indianapo-
lis-Louisville-Eisenbahngesellschaft von Einbrechern, die
in sein Haus eingedrungen waren, erschossen wor-
den ist.

— New-York, 21. Juli. Hier sind 10 000 Ange-
stellte der Grand-Trunk-Eisenbahngesell-
schaft in den Streit eingetreten. Man befürchtet, daß
sich der Streik heute noch weiter ausdehnen wird, obwohl be-
richtet wird, daß Hoffnung auf eine Verständigung vorhan-
den sei. Die Ausständigen erklärten, daß sie die Arbeit nicht
eher wieder aufnehmen werden, bis alle ihre Forderungen in
befriedigender Weise gelöst worden sind. Der Gütertrans-
port hat vollständig aufgehört. Nur wenige Personenzüge
verkehren.

Dr. Lahmann's Unterkleidung! Alleinverkauf: Alban Franke, Schneeberg, Markt 12.

Elektrische Licht- & Kraftanlagen

führt

zweckentsprechend, vorteilhaft und am billigsten

die stromliefernde

Elektra Aktien-Gesellschaft

aus

Ingenieurbesuche
Ratschläge
Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen

jederzeit
gebührenfrei
und ohne jede
Verbindlichkeit.

Verkauf und Vermietung von Elektromotoren jeder Größe.

Licht-Installationen gegen geringe Beisteuer.

Gefl. Anfragen bitten wir an unseren Vertreter

Herrn Ingenieur Hirth

in Eibenstock, Biel, richten zu wollen.

Telefon 262.

Beschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich Neumarkt 1 im Hause des Herrn Karl Uhlmann eine

Schweinefleischerei m. Würst- u. Aufschnitt-Geschäft eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden stets mit guter und schmackhafter Ware zu bedienen.

O. Flügel.

NB. Empfehle morgen Sonnabend prima Kalb- und Schweinefleisch, gelochten Schinken, Blasenohren, Lachsohren, Rostadella, Jagdwurst, F. Lebertwurst, Polnische Wurst, Rospwurst, Rettichwurst, Zungenwurst, warme Knoblauchwurst, div. Salat und Sülzen.

Wer fertigt Stidereien

in Kunstseide und Gold, in Lohn bei Einfertigung der Stoffe? Gefl. Offerten an die Exped. dieses Blattes unter **R. F. 20** erbeten.

Schöne Selbstwämmen sind eingetroffen, ferner ein großer Posten
Stachelbeeren à Pfund 15 Pf. bei **J. Hauschild.**

Turnverein „Frisch auf“.

Gute Freitag 1/29 Uhr Turnstunde. Sonnabend 9 Uhr: Vereinsabend im kleinen Saal (b. D. S.) u. a. Kassieren der Steuern, Ausgabe der Einladungsarten. Wichtige Besprechung. Zu beiden Abenden bittet um pünktl. u. zahlreiches Erscheinen **Der Vorstand.**

Erstklass. Vertreter

in Rio de Janeiro sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses in Eibenstocker Stidereien mittlerer u. hoher Preislagen. Offerten unter „Rlo“ an die Expedition dieses Blattes.

2 Stuben

mit Zubehör zu vermieten **Karlshofstraße 4.** Auch steht daselbst ein kleiner Handwagen zu verkaufen.

Dressener Mastgänse empfiehlt **Steinbach.**

4 Hand-Stickmaschinen,

noch ganz neu, sind in Weipert preiswert zu verkaufen. Dieselben könnten eventuell auch stehen bleiben und die Räumlichkeiten hierzu könnten gepachtet werden. Besonders gut geeignet für eine Firma, welche bereits österreichisches Geschäft macht, oder in Zukunft machen will. Gut eingerichtete Arbeiter sind vorhanden. Wo, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Geübte Sticker sucht sowie **Lohn-Arbeit** auf Kleiderstoffe **Hermann Bodo.**

Einen jüngeren **Laufburschen** sucht **Ernst Kessler.**

Eine Ziege wird verkauft **Sofastraße 11.**

Tücht. Steinschläger sucht **Hermann Halm.**

Eine 1/4-Maschine, Hochspanner mit Kreisbohrapparat, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Selbige kann auch stehen bleiben **vordere Reimerstr. 3.**

Eine Spachz, Handmasch. m. Fädelmasch. billigst zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Elektrizitäts-Gesellschaft Haas & Stahl

Zweig-Bureau: Oelsnitz i. Erzgeb.

Aue i. Erzgeb.

Fernsprechanschluß Amt Aue Nr. 51.

Installations-Bureau

für Ausführung von elektrischen Licht- und Kraft-Anlagen.

Konzessioniert für Anschlussarbeiten

an das Leitungsnetz des Elektrizitätswerk und Strassenbahn-Aktiengesellschaft Schneeberg.

Keine Berechnung von Abnahme-Gebühren.

Kostenanschläge und Ingenieurbesuche kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit.

Grosses Lager in Materialien und Lampen. Leihweise Ueberlassung von Elektro-Motoren.

Druck und Verlag von Emil Danneberg in Eibenstock.